Gråberg di Hemsö über die Bewohner des Rîf.

Das Atlas-Gebirge, welches das Mogh'rib-ul-Aksà (Marokko) von NO. nach SW. bis zu den Vorgebirgen Ger und Nun durchstreicht, entsendet an den Quellen der Mulvia nach NO. einen Zweig, den sogenannten kleinen Atlas, der sich unter 34° 18′ N. Br., etwas nördlich von Teza, wieder gabelt und mit seinen Armen das Littoral umspannt. Der eine derselben zieht nordostwärts, begleitet das linke Ufer der Mulvia und entsendet eine Abzweigung nach Norden, die mit dem Cap Tres Forcas endet; der andere wendet sich zunächst nach NW., und folgt dann der Küste bis Ceuta und zum Cap Spartel. Die nördlich von diesem Küstengebirge gelegenen Landschaften, aus Bergkuppen und kurzen Thälern bestehend, werden von den Bewohnern das Rîf, Er-Rîf, genannt, welcher Name, wie man gewöhnlich annimmt, zu den wenigen in der Sprache der Berbern erhaltenen lateinischen Worten gehören und „Uferland" (*ripa*) bezeichnen soll. Im engeren Sinne bildete das Rîf eine der alten 20 Provinzen des marokkanischen Reiches, und stiefs im Westen an El Gharb, die atlantische Küstenprovinz von der Mündung des Sebu nordwärts bis Ceuta, während sie im Osten durch den Flufs Necour von der Provinz Gart geschieden wurde, die an Algerien grenzt.

Die Bewohner dieser gebirgigen Küste gehören der Urbevölkerung der Berbern oder Amazirghen an, welche sich unerachtet aller Invasionen, denen das Land im Laufe der Jahrhunderte durch Römer, Vandalen, Araber ausgesetzt war, namentlich in den Gebirgsgegenden sowol an der Küste wie auf der Hauptkette des Atlas, ziemlich unvermischt erhalten hat und noch jetzt etwa die Hälfte der Bevölkerung Marokko's bildet. Das Rîf ist so wenig bekannt, dafs selbst Renou, Verfasser des über Marokko handelnden Bandes der *Exploration scientifique d'Algérie*, weder über die Natur des Landes noch über die Bewohner genügende Auskunft erhalten konnte; er schätzt die Höhe des Küstengebirges auf 600 Meter; einige Gipfel sollen 1000 — 1200 Meter hoch sein. Die Bewohner sind in eine grofse Anzahl kleiner Stämme zersplittert, deren Wohnsitze nicht mit Genauigkeit angegeben werden können und deren Stärke ganz unbekannt ist. Die wichtigsten derselben sind, wenn wir von Tetuan der Küste nach O. folgen, die Beni Gebara, die Beni Irsu, die Beni Razin und Beni Garîn bei Targa, die Beni Mansur und Beni Botoye; höher im Gebirge wohnen die Beni Zarval bei Scheschuan, die Beni Gualid auf dem Wege von Fez nach dem spanischen Küsten-Castell Peñon de Velez, die Beni Jusef östlich von den letzteren. Auch in der Provinz Gart leben Beni Botoye und Beni Mansur, aufserdem noch die Beni Zeneten und Beni Ulid.

Ueber den Charakter der Bewohner des Rîf und ihre Stellung zum marokkanischen Reiche äufsert sich Gråberg di Hemsö, der sechs Jahre als Consul in Tanger gelebt hat, folgendermafsen [1]): Im Allgemeinen ist die Zahl der Amazirghen, welche dem Sultan von Marokko vollständig gehorchen und es nicht etwa blos aus Handelsrücksichten thun oder um sich die nothwendigsten Lebens-

---

[1]) *Specchio geografico e statistico dell' impero di Marocco; del cavaliere conte Jacopo Gråberg di Hemsö. Genova* 1834, *p.* 73 — 79. — Das Werk ist aus dem Manuscript auch in's Deutsche übersetzt von Alfr. Reumont, Stuttgart u. Tübingen 1833. 8.

bedürfnisse zu verschaffen, sehr gering; der gröfsere Theil, fast 2 Millionen Individuen, lebt unabhängig unter seinen Omzarghen (Herren), Amueranen (Edeln) und Amrgaren (Aeltesten), oder unter erblichen Fürsten seines Stammes. Das Volk wohnt unter Zelten, zuweilen auch in Höhlen an hohen und unzugänglichen Orten, wo es seine Unabhängigkeit behauptet und noch im Jahre 1819 unter dem Amrgar M'hausche einen blutigen Kampf gegen den Kaiser von Marokko geführt hat, der mehrere Jahre dauerte. Die Amazirghen sind von weifser Hautfarbe, mittlerer Statur, schönen athletischen Formen, rüstig, stark, thätig, lebhaft und meist schlank. Sie unterscheiden sich vornehmlich durch ihren spärlichen Bart vor allen anderen Bewohnern Marokko's; wie der Rif-Bewohner sich wieder durch einen grimmigen, boshaften und trotzigen Blick vor allen anderen Amazirghen und besonders vor den Schilluchs auszeichnet. Von Temperament sind sie lebhaft und aufgeweckt. Ihre Hautfarbe ist weifslich, das Haar nicht selten blond, dafs man sie bisweilen eher für Landleute des nördlichen Europa, als für Bewohner Afrika's halten sollte. Sie tragen ein einfaches Hemd ohne Aermel, und Beinkleider; den Kopf scheeren sie und lassen nur auf dem Hinterhaupte die Haare stehen, tragen auch keinen Bart mit Ausnahme eines kleinen Knebel- und Kinnbartes. Auf den Berggipfeln bewohnen sie Hütten und bisweilen Höhlen wie die alten Troglodyten; in der Ebene bauen sie sich Häuser von Stein und Holz, deren Mauern mit vielen Schiefsscharten versehen sind. Sie sind trotzig, voller Verwegenheit, wenn sie gereizt werden, unversöhnlich in ihrem Hasse, und treffliche Schwimmer. Ihr Hauptvergnügen ist die Jagd; sie lieben ihre Flinten leidenschaftlich und sparen kein Geld, um sie mit Elfenbein oder Silber zu verzieren. Sie nähren sich hauptsächlich von der Viehzucht; bisweilen bebauen sie auch das Feld und legen sich auf die Bienenzucht. Ihre Lebensart macht sie zu äufserst kräftigen und unruhigen Menschen; sie sind die erbittertsten Feinde der Christen und übertreffen an Fanatismus und Intoleranz selbst die Mauren.

Ganz ähnlich schilderte schon im Jahre 1526 Leo Africanus die Amazirghen. Sie sind, sagt er, schreckliche und gewaltige Menschen, die weder Kälte noch Schnee achten. Ihre Kleidung besteht aus einem wollenen Hemd auf dem blofsen Leibe, und einem Mantel darüber. Um ihre Beine wickeln sie Lappen als Strümpfe. Auf dem Haupte tragen sie nichts, zu allen Jahreszeiten. Sie haben viele Schafe, Maulthiere und Esel, da ihre Berge wenig bewaldet sind. Sie sind die gröfsesten Diebe und ruchlosesten Verräther auf der Welt. Den Arabern sind sie sehr feindlich gesinnt und berauben sie des Nachts ... Die Wände ihrer Häuser bestehen aus Pfählen, die mit Kalk beworfen sind und ein Strohdach tragen ... Diese Gebirgsbewohner sind kräftig und muthig, und im Kampfe ergeben sie sich nicht lebendig. Sie kämpfen zu Fufs, und sind unüberwindlich, wenn sie nicht eine zahlreiche Reiterei gegen sich haben. Sie tragen Säbel und Dolche.

Es ist bekannt, dafs die Garnisonen der vier kleinen spanischen Küstenforts nicht die geringste freundliche Beziehung mit den Bewohnern des Rif haben anknüpfen können. Sie dürfen es nicht wagen, das Castell zu verlassen, und sind in Bezug auf die dringendsten Lebensbedürfnisse, zuweilen sogar hinsichtlich des süfsen Wassers, auf die Zufuhr aus Spanien verwiesen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: NS_1

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Gräberg di Hemsö über die Bewohner des Rif. 190-191